

PodC JLL Episode 431

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 431: Woher stammt Jesus? (Johannes 7,25-29)

Wir sind bei dem Thema *richtet ein gerechtes Gericht* stehen geblieben. Der Herr Jesus weist seine Gegner darauf hin, dass sie ihm den Vorwurf machen, am Sabbat zu heilen, während sie selbst kein Problem damit haben, am Sabbat eine Beschneidung zu erlauben. Warum ist das eine erlaubt und das andere in ihren Augen ein Grund, um ein Mordkomplott zu spinnen? Diesen Widerspruch skizziert der Herr Jesus, um damit zu zeigen, dass ihr Urteil parteiisch und alles andere als ein *gerechtes Gericht* ist.

Ich finde es an dieser Stelle extrem spannend, dass der Herr Jesus sich überhaupt auf eine Argumentation einlässt. Warum sagt er nicht einfach, was er an anderer Stelle ja getan hat, so etwas wie: *Der Sohn des Menschen ist der Herr des Sabbats!* Wäre das nicht auch ein gutes Argument? Und wer mich kennt und die Podcast-Folgen zu dem Thema *Der Sabbat wird gebrochen*, Episode 143-145, gehört hat, der weiß, dass Jesus ganz anders hätte argumentieren können. Er ist die Erfüllung des Sabbats, aber er argumentiert nicht so. Warum? Meine These: Weil seine Zuhörer ihn nicht verstanden hätten. Und ich finde das absolut interessant, weil es mir zeigt, wie der Herr Jesus sich auf unterschiedliche Zuhörer mit seiner Argumentation einstellt. Einfach genial!

Aber kommen wir zurück zum Tempel in Jerusalem.

Johannes 7,25.26: Es sagten nun einige von den Bewohnern Jerusalems: Ist das nicht der, den sie zu töten suchen? 26 Und siehe, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts. Haben etwa die Obersten wahrhaftig erkannt, dass dieser der Christus ist?

Ich hatte schon in der letzten Episode darauf hingewiesen, dass es unter den Zuhörern des Herrn Jesus zwei Gruppen gibt. Die einen sind überrascht, dass Jesus von einem Mordkomplott redet und die anderen sind darüber verwundert, dass er noch lebt und so freimütig predigt. Es ist diese zweite Gruppe, die sich jetzt fragt, ob etwa die Obersten erkannt haben könnten, dass dieser Rabbi aus Galiläa der Christus ist. *Haben etwa die Obersten wahrhaftig erkannt, dass dieser der Christus ist?*

Antwort: Nein, haben sie natürlich nicht. Sie sind nur, weil Jesus inkognito nach Jerusalem gereist ist, nicht in der Lage gewesen, ihn dingfest zu machen.

Aber noch etwas anderes geht dieser Gruppe von Zuhörern durch den Kopf:

Johannes 7,27: Diesen aber kennen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand, woher er ist.

Aha... denke ich mir, wenn ich das höre. Und woher wissen dann die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Herodes der Große nach dem Geburtsort des Christus fragt, dass der Christus in Bethlehem geboren werden soll? Wir dürfen demnach davon ausgehen, dass dieses Wissen um den Geburtsort und auch die Herkunft aus dem Geschlecht Davids (vgl. auch Psalmen Salomos 17,21) Allgemeingut ist (siehe Johannes 7,42). Das ist also nicht der Punkt, um den es hier geht. Aber worum geht es dann?

Die Idee, um die es hier geht, war die, dass der Messias vor seinem Erscheinen irgendwo unerkannt im Verborgenen leben würde. Niemand würde ihn kennen, bevor er sein Amt antrat.

In einer apologetischen Schrift des Kirchenvaters Justinus aus dem zweiten Jahrhundert, dem sogenannten *Dialog mit dem Juden Tryphon*, formuliert der fiktive jüdische Charakter genau diesen Einwand¹:

„(Kapitel 8) Wenn der Messias auch bereits geboren ist und irgendwo sich befindet, so ist er doch unbekannt; ja er selbst weiß nicht um sich (d.h. um seine messianische Bestimmung), noch hat er irgendwelche Gewalt, bis Elias kommt und ihn salbt und allen offenbar macht.“

Und etwas später in demselben Werk heißt es dann:

„(Kapitel 110) Wenn man auch sagt, dass der Messias (schon) gekommen (d.h. geboren) ist, so weiß man doch nicht, wer es ist; sondern erst dann, sagt man, wird man erkennen, wer er ist, wenn er offenbar geworden und verherrlicht ist.“

Im Blick auf den Messias dachte man also, dass er bis zu Auftreten als Messias ein ganz verborgenes Leben führen würde. Das ist der Hintergrund, zu dem, was Jesu Zuhörer denken, wenn sie sagen:

Johannes 7,27: Diesen aber kennen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand, woher er ist.

Mit meinen Worten: Dieser galiläische Wanderprediger kann niemals der Christus sein, weil wir genau wissen, woher er kommt. Er stammt aus Nazareth. Das Argument ist unter den Zuhörern Jesu beliebt, aber trotzdem nicht stichhaltig. Warum nicht?

¹ Zitiert nach Strack Billerbeck (1924), Band 2, S. 489

Johannes 7,28.29: Jesus nun rief im Tempel, lehrte und sprach: Ihr kennt mich und wisst auch, woher ich bin; und ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, den ihr nicht kennt. 29 Ich kenne ihn, weil ich von ihm bin und er mich gesandt hat.

Zuerst einmal gibt er zu, dass sie ihn kennen. *Ihr kennt mich und wisst auch, woher ich bin.* Bis dahin haben seinen kritischen Zuhörer recht. Nur im Blick auf den Anspruch, den er erhebt, spielt die Frage, woher er geografisch stammt, überhaupt keine Rolle! Es geht vielmehr um seine geistliche Herkunft. Es geht um die Frage, wer ihn geschickt hat. Ist er *von sich selbst gekommen* oder hat ihn Gott geschickt. Das ist die entscheidende Frage. Ist Jesus nur ein selbsternannter Rabbi mit Messias-Allüren und einem zu groß geratenen Sendungsbewusstsein oder ist er mehr? Und Jesus beantwortet die Frage: *ich bin nicht von mir selbst gekommen.* Ich bin kein Self-made-Messias.

Das heißt aber, dass die Zuhörer gleichzeitig wissen, woher Jesus kommt, und es doch auch nicht wissen. Sie wissen, woher er geografisch stammt und zu welcher Familie er gehört, aber sie haben keine Ahnung von seiner himmlischen Abstammung.

Bis heute ist das übrigens im Blick auf Jesus ein Thema! Wie viele Leute haben kein Problem in Jesus einen Nachfahren jüdischer Eltern zu sehen, einen Rabbi, der in Nazareth aufgewachsen ist und dann mit seinen Lehren, vor allem mit seiner Betonung von Liebe und Barmherzigkeit, die Welt geprägt hat. Das glauben viele Leute. Aber die Idee, dass Jesus von Gott kommt, er ein Gesandter Gottes ist, er in dieser Funktion Gott auf eine ganz besondere Weise kennt, so gut kennt, wie sonst niemand auf der Welt, das ist dann plötzlich für viele Leute ein Gedanke, dem sie sich schon nicht mehr so gern stellen. Warum nicht?

Weil dann die Worte Jesu sehr viel mehr Gewicht hätten als wir uns das als normale Menschen wünschen. Dann würde Jesus uns nämlich nicht nur mit dem „lieben Gott“ konfrontieren, sondern mit einem Gott, der *wahrhaftig* ist. Also einem Gott, der für Wahrheit steht, und einen Retter schickt, weil der Mensch ohne diesen Jesus, wörtlich *Gott rettet*, verloren geht.

Es ist die Wahrhaftigkeit Gottes, also seine moralische Unveränderlichkeit und der damit verbundene Anspruch an seine Geschöpfe, es ist dieses *seid heilig, denn ich bin heilig*, vor dem der Mensch als Sünder instinktiv zurück schreckt. Es ist aber gleichzeitig genau der Aspekt Gottes, den wir lieben und schätzen müssen, wenn wir die Wahrheit erkennen und von der Wahrheit frei gemacht werden wollen.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Denke darüber nach, wie du über Jesus denkst. Ist er für dich der von Gott Gesandte Retter?

Das war es für heute.

Ein Tipp fürs Leben: Bete am Anfang der Woche alle Termine, Gespräche, Aufgaben und Projekte durch, die vor dir liegen. Sprüche 16,3 lässt grüßen.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN